



Die aktuellen Karten im STTH

Am Anfang seines geographischen Teils stellt das STTH die Geographie des Ming-Reiches dar (siehe NF 625), in drei Kapiteln, durch Holzschnittkarten und kurze diese begleitende Texte. Das erscheint als naheliegend, doch welche Informationen vermitteln diese tatsächlich?

Abgebildet ist das Gebiet der Halbinsel Shandong, die wie eine Nase in das Ostchinesische Meer ragt. Auch der nicht sinologisch gebildete Betrachter wird den Holzschnitt leicht mit einer aktuellen China-Karte in Übereinstimmung bringen können.

Er wird finden, daß der Küstenverlauf einigermaßen korrekt wiedergegeben ist, aber tatsächlich nur einigermaßen. Dann wimmelt es auf ihr von Schriftzeichen, deren Zuordnung zueinander zwar jeweils eindeutig ist, die in ihrer Gleichförmigkeit aber verwirren. Herausgehoben sind durch ein Strichkästchen lediglich die höheren Verwaltungssitze, die Bezirke (chou), sonst lassen sich die Ortsnamen nur durch deren Lektüre unterscheiden – und das keineswegs eindeutig, denn was sich wie der Name eines Flusses liest, kann auch der Name einer an diesem liegenden Kreisstadt sein.

Die größeren Flüsse sind eingezeichnet und werden auch bezeichnet, aber ihre Breite ist nicht maßstabgerecht wiedergegeben, sondern viel zu breit. Ebenso sind die wichtigsten Berge benannt und durch schraffierte Linien bezeichnet, aber recht unterschiedslos und schematisch. Chinas heiligster Berg, der T'ai-shan, ist auf dieser Karte beinahe nicht wiederzufinden.

Bei den Ortsnamen, Namen von Kreisstädten zumeist, ist leicht erkennbar, daß sie in ihrem Lageverhältnis zueinander oft nur unzulänglich bis falsch eingezeichnet wurden, also lediglich eine allgemeine Orientierung erlauben. Straßen, die sie miteinander verbinden, fehlen ganz. Andere Bezeichnungen befremden zusätzlich – so, wenn die Bezeichnung „Ostmeer“ so dicht an die Küste gerückt wird, nicht etwa in der Mitte des angedeuteten Meeres steht, daß man in ihm den Namen einer Hafenstadt vermuten könnte. Demgegenüber werden die küstennahen Berge Lao-Berge dermaßen weit ins Meer geschrieben, daß der unbefangene Betrachter sie eher als Inseln identifizieren würde.

Noch mehr Befremdlichkeiten weist diese Karte auf. War kartographisches Unvermögen hierfür verantwortlich oder gar geographische Unkenntnis? Das dürfte nicht der Fall sein, denn aus dieser Zeit erhaltene gezeichnete Karte erweisen, daß in dieser Ming-Zeit vortreffliche Kartographen lebten, und aus der überlieferten geographischen Literatur läßt sich leicht entnehmen, daß zum Beispiel die Lage- und Entfernungsverhältnisse zwischen Kreisstädten sehr genau bekannt waren.

Auch Unvermögen des Holzschneiders beziehungsweise des Zeichners seiner Vorlagen ließe sich als Erklärung heranziehen. Wenn da nicht noch etwas anderes zu bedenken wäre! Karten waren zu allen Zeiten Teil des Herrschaftswissens der politischen Eliten oder des beruflichen Wissens, zum Beispiel der Händler. Vielleicht sollten gewöhnliche Bürger, an die sich das STTH möglicherweise wendete, über die geographischen Verhältnisse in größeren Räumen gar nicht so genau ins Bild gesetzt werden.

Bekannt ist, daß die Bewegungsfreiheit der Bürger in dieser Zeit starken Reglementierungen unterworfen war. Sogar die kaiserlichen Kreisvorsteher durften nicht ohne die Erlaubnis vorgesetzter Behörden die Grenzen ihres Landkreises verlassen. Wahrscheinlich waren die Verwirrungen, die solche Karten hervorriefen, also durchaus beabsichtigt. Die eigene kleine Heimat kannte jedermann aus eigenem Erleben, aber darüber hinaus sollte er über das ganze Reich nicht gar zu viel genau wissen.